

# BLÄTTER aus dem beliebtesten Buch DER ERDE

Wenn man eine Preisfrage veranstaltete, welches das beliebteste Buch der Welt sei, so würden bestimmt Tausende antworten: Das Scheckbuch! Selbstverständlich nur für den, der ein Konto besitzt.

Um die Blätter dieses kleinen schmalen Buches haben sich Tragödien und Komödien abgespielt — Weltgeschichte wurde mit ihnen gemacht! Ein Federstrich erschütterte Regierungen und entfachte Stürme auf der Börse. — Wir bringen heute ein paar originelle Blätter aus dem Buch — das jeder liebt und manchem zum Verhängnis wurde.

## „Präsident Cleveland bekommt noch 1 Cent.“

Der frühere Präsident der Vereinigten Staaten, Cleveland, war bekannt für seine peinliche Ordnungsliebe, aber was ihm eines Tages passierte, das setzte sogar ihn in Erstaunen, und man kann wohl sagen, daß es den Gipfel der Bürokratie darstellte.

Eines Morgens erschien der Schatzkanzler höchst persönlich vor dem Präsidenten und überreichte ihm mit tiefer Verbeugung einen Scheck über 1 Cent.

„Was soll ich damit?“ fragte der Präsident erstaunt. — „Bei der Ueberprüfung Ihrer Gehaltsbezüge wurde festgestellt, daß Ihnen im Lauf des letzten Jahres 1 Cent zu wenig gezahlt wurde, weshalb sich die Staatskasse erlaubt...“

Der Präsident winkte entrüstet ab.

„Das hieße ja, die Bürokratie in meinem Lande auf die Spitze treiben! Wegen eines Cent wochenlange Untersuchungen anstellen — ist Kraftvergeudung. Der Scheck über einen Cent kostet in Wirklichkeit mehrere hundert Dollar!“ Der Schatzkanzler zog sich mit einer Verbeugung zurück, der Scheck über einen Cent wurde nie abgehoben. Aber auf jeden Fall war er der kleinste Scheck, der je ausgestellt wurde. Schade, daß Amerikas Präsident keinen Wert darauf legte.

## Eine Kriegsschuld - mit Scheck beglichen.

Im Jahre 1895, nach dem chinesisch-japanischen Krieg, aus dem Japan als Sieger hervorging, wurde China von der japanischen Regierung eine sehr beträchtliche Kriegsentschädigung auferlegt, deren Bezahlung dem durch die vielen inneren Wirren ohnedies erschütterten Lande nicht gerade leicht fiel. Trotzdem konnte die chinesische Staatsbank in Peking die erste Rate in einem Scheck über 8 225 000 Pfund bezahlen. Aber die letzte Rente trug die stattliche Zahl von 11 008 857 Pfund 16 Schillinge, eine gewaltige Summe für die damaligen Verhältnisse, da das englische Pfund noch einen Goldwert von 25,25 Fr. hatte.

## Der Scheck auf die „Süßeste der Süßen“.

Auch das ist vorgekommen. In einem Londoner Bankhaus erschien eines Tages

eine junge Dame und präsentierte einen Verrechnungsscheck, der anstatt auf einen Namen auf die „Süßeste der Süßen“ ausgestellt war. Der Bankbeamte kraute sich den Kopf: „Wer soll denn das sein, meine Dame?“ fragte er.

„Na, wer denn sonst — als ich!“ lächelte die Dame schon ein bißchen entrüstet.

Eine Rückfrage bei dem Aussteller des Schecks ergab denn auch, daß niemand anders als diese junge Dame gemeint war. Jedenfalls ein Ginfel von Verliebtheit, der kaum übertroffen werden kann und nur zu vergleichen ist mit überspannten Enthusiasten, die einen Brief an die „göttliche Garbo“ ohne Adressenangabe schreiben, es der Post überlassend, ihn an Ort und Stelle zu befördern.

## Carnegie teilt „Gefälligkeiten“ aus.

Das Bankhaus I. P. Morgan in New York, dessen Bedeutung und Macht sich im Weltkrieg zeigte, und das auch später der Geldgeber der halben Welt wurde, stellte zwei Privatschecks über 4 620 000 Pfund und 4 781 754 Pfund aus, und zwar auf den ohnedies reichsten Mann der Welt, auf den Multimillionär Carnegie. Der weltbeherrschende Krösus der größten Stahlwalzwerke der Erde verkaufte seinem Freund Morgan aus purer Gefälligkeit einige Anteilscheine an seinem Riesenunternehmen und nahm dafür die obigen Schecks in Empfang. Vielleicht hat die Freundschaft der beiden Multimillionäre an diesen schmalen Blättchen Papier gehangen, auf denen wenige Federstriche Millionenwerte bewegten. Wenn man bedenkt, daß diese Schecks in reiner Goldwährung waren, da man ja noch an keine Abwertung von Pfund oder Dollar dachte, so kann man sich die ungeheure Summe vorstellen, die das Wohl und Wehe Tausender von Menschen bestimmte. Aber das Papier des Scheckbuches ist geduldig — und gefühllos!

## Diamantmine — „billig“ zu verkaufen!

Im Jahre 1889 zahlte die De Beers-Minengesellschaft für den Besitz an Diamantfeldern der Kimberley-Central Company in Südafrika die hübsche Summe von 5 338 650 Pfund nur zu dem Zweck aus, um der beide Gesellschaften schädigenden Konkurrenz ein Ende zu machen. Schon damals streckte Cecil Rhodes seine Hand nach den reichen Minengebieten aus, bis sie nach dem wenige Jahre später tobenden Burenkrieg gänzlich an England fielen. Der Phantasiepreis wurde ebenfalls in einem Scheck bezahlt. Die ganze Summe in lauter Zehnpfundnoten hätte einen Riesenballen Papier ergeben.

## „Kleines Papierchen“ für den Panama-Kanal.

Wer erinnert sich nicht des Riesenskandals, der sich nach dem Bau des Panama-Kanals, der Zentralamerika an seiner schmalsten Stelle durchschneidet, und so eine Verbindung zwischen dem Atlantischen und dem Stillen Ozean darstellt, zum Entsetzen aller anständigen Menschen entpuppte? Die Korruption feierte Triumphe, aber das Schatzamt der Vereinigten Staaten bezahlte den Bau dieses gewaltigen Kanals mit einem Scheck über 8 Millionen Pfund. Die ganze Welt wurde jahrelang von dem Korruptionssumpf um den Panama-Kanal in Atem gehalten, bis die Akten über diesen schmachvollsten aller Prozesse endlich geschlossen wurden. „Das kleine Papierchen“ war bis dahin schon beinahe in Vergessenheit geraten.



F. RICHARD

DIEKIRCH VOM KOCKELBERGE AUS.